

KRESLEY
COLE

S

ABGRUND DER
SEHNSUCHT

ROMAN

.digital

LYX

Inhalt

Zu diesem Buch

Titel

Widmung

Auszug aus dem LebendigenBuch des Mythos ...

Prolog

Zitate

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61

62

Epilog

Die Autorin

Die Romane von Kresley Cole bei LYX

Impressum

Zu diesem Buch

Es war einmal eine junge Feyden-Prinzessin, die wurde in die Welt der Sterblichen verbannt. Ihre Eltern wollten den König der Feyden stürzen, aber sie scheiterten und mussten mit dem Leben dafür bezahlen. Prinzessin Calliope wurde verschont und war nun dazu bestimmt, ihr Dasein unter Menschen zu fristen. In Lila brennt seither die Sehnsucht, heimzukehren und ihre Schuld zu tilgen. Als ihr die Walküre Nix überraschend ein Angebot unterbreitet, kann die Feyde nicht ablehnen: Sie soll hinab in die Hölle steigen, um den König der Dämonen - Abyssian Infernas - zu verführen, auszuspionieren und ihn so zu Fall zu bringen. Gelingt Lila das, darf sie zurück zu ihrem Volk. Doch leichter gesagt als getan. Denn Sian ist ein gebranntes Kind: Ein grausamer Verrat hat ihn eiskalt werden lassen, und er hat starke Mauern um sein Herz errichtet, die niemand einreißen kann ... bis sich die holde Feydenjungfer mit einer List in sein verzaubertes Schloss einschleicht und mit einem Mal die komplette Unterwelt auf den Kopf stellt. Sian würde nichts lieber tun, als, die kecke Feyde in hohem Bogen aus der Hölle zu werfen. Doch sie weckt gleichzeitig ein Feuer in ihm, das der Dämon längst vergessen glaubte. Seine Leidenschaft brennt heiß, auch wenn er weiß, dass er Lila nicht vertrauen darf ...

KRESLEY COLE

Abgrund der Sehnsucht

Roman

Ins Deutsche übertragen
von Bettina Oder



LYX

*All denen gewidmet, die immer noch von Märchen
träumen ...*

Auszug aus dem Lebendigen Buch des Mythos ...

Der Mythos

»... und jene empfindungsfähigen Geschöpfe, die nicht der menschlichen Rasse angehören, sollen in einer Schicht vereinigt sein, die neben der der Menschen besteht, ihnen jedoch verborgen bleibt.«

- Die meisten von ihnen sind unsterblich und können sich nach Verletzungen regenerieren.
- Bei heftigen Gefühlsregungen verändert sich ihre Augenfarbe, die von Rasse zu Rasse variiert.

Die Dämonarchien

»Die Dämonen sind so mannigfaltig wie die Stämme der Menschen ...«

- Eine Ansammlung dämonischer Dynastien.
- Die Höllen-Dämonarchie war das erste aller Dämonenkingreiche.

Primordial

»Die Mächtigsten aller Unsterblichen; erfüllt von Macht, Magie und Majestät.«

- Die Erstgeborenen – beziehungsweise die älteste Generation – einer Spezies.

Die Møriør

»In der Sprache der Anderreiche kann Møriør sowohl ›das Dutzend‹ als auch ›Untergang der Seele‹ bedeuten.«

- Eine Allianz übernatürlicher Wesen, die von Orion dem Zerstörer angeführt werden.
- Sie haben die Reise zu unserer Welt aus bislang unbekanntem Gründen unternommen.

Die edlen Feyden des Grimm-Dominions

»Eine Klasse adliger Krieger, die über alle unfreien Dämonen ihres Reiches herrschten.«

- Ursprünglich *Féodals* genannt, ein altertümlicher Ausdruck für feudale Lehnsherren, aus dem mit der Zeit die Bezeichnung Feyden entstand.
- Sie besitzen übernatürliche Schnelligkeit und Schläue.
- Das Sylvanische Königreich wird von König Saetthan beherrscht, der auch unter dem Namen Saetth bekannt ist.

Die Akzession

»Und es wird eine Zeit kommen, da alle unsterblichen Kreaturen des Mythos kämpfen und einander vernichten sollen.«

- Eine Art mystisches System zur gegenseitigen Kontrolle in einer beständig wachsenden unsterblichen Bevölkerung.
- Die drei bedeutendsten Allianzen: die Vertas-Liga, das Pravus-Regiment und die Møriør.
- Geschieht alle fünfhundert Jahre. Oder genau in diesem Augenblick ...

Prolog

»Lausche der Erzählerin, und du wirst eine höchst ungewöhnliche Geschichte hören«, forderte Nix die Allwissende ihre Schwester Regin auf, mit der sie in ihrer vorübergehenden Bleibe vor dem Feuer saß. »Es waren einmal zwei Frauen, die einen verzauberten Wald an gegenüberliegenden Seiten betraten. Die eine war eine liebevolle und aufrichtige Märchenprinzessin, als alte Seele geboren, und möglicherweise ein wenig aufbrausend. Die andere war eine Verführerin, die man Feuerfrau nannte; sie war bekanntermaßen so wollüstig wie hinterhältig und möglicherweise ein wenig unbarmherzig.

Die Prinzessin war vor einem Bannblut-Bogenschützen auf der Flucht, der geschworen hatte, die gesamte königliche Familie der Feyden auszulöschen. Die Prinzessin wollte nur eines: leben.

Die Feuerfrau verfolgte einen feigen Herrscher, der sein gesamtes Volk in Gefahr gebracht hatte. Sie wollte nur eines: töten.

Auf ihrer Reise begegnete die Prinzessin einer geheimnisvollen, hinreißenden und arglistigen Wahrsagerin und Walküre, die sie hinterging. Als Nächstes begegnete die Prinzessin zwei Zauberinnen. Diese sandten sie in das Abenteuer ihres Lebens, in den Kaninchenbau hinab in eine fremde neue Welt, weil sie wussten, dass nicht alles Schlechte schlecht ist.

Zuletzt begegnete die Prinzessin einem König der Bestien mit zwei Gesichtern. Er könnte sie vor dem Bogenschützen retten, aber dazu müsste die Märchenprinzessin erst einmal die Braut der Bestie werden.

Auf der entgegengesetzten Seite des Waldes begegnete die Feuerfrau einer uralten Macht, die ihren Wagemut anerkannte und belohnte.

Als Nächstes begegnete sie einem weisen Drachen, der ihre Kühnheit bewunderte und entschied, ihr einen Wunsch zu erfüllen.

Zuletzt traf sie einen wunderschönen Märchenkönig, der ihr seine Hand zur Ehe darbot. Und wie jeder weiß, ist der beste Weg, eine Königin zu werden, einen König zu heiraten.

Die Feuerfrau und die Prinzessin trafen inmitten des Waldes aufeinander, und sie stießen mit solcher Wucht zusammen, dass sogar die Hölle erbebte. Wer von ihnen würde am Ende wieder aus dem Wald auftauchen? Wer würde triumphieren, ehe die Uhr Mitternacht schlug? Die Gefährtin der Erzählerin, eine ihrer Walkürenschwestern, blinzelte erstaunt ob dieser Geschichte und sagte dann ...«

»Äh, Nix, ich hab dich doch nur gefragt, ob du mit mir auf die Jagd nach ein paar Ghulen kommen willst.« Regin blickte mit gerunzelter Stirn auf ihre Schwester und fragte sich, wie viel verrückter die Wahrsagerin wohl noch werden könnte. Nach der Zerstörung der Villa der Walküren schritt der Verfall ihres Verstandes noch rascher fort als zuvor. »Und warum nennst du dich ›die Erzählerin‹ und gibst unsere Unterhaltung wieder?«

Nix lächelte mit leerem Blick. »Die Erzählerin erwiderte: ›Weil ich eine Geschichte *erzähle*. Davon abgesehen kamen während der Entstehung dieses Märchens keine Ghule zu Schaden.««

FEIVL - Finde eine verdammte Lösung.

Calliope »Lila« Barbot,
Prinzessin der Sylvanischen Feyden

*Mein Erzeuger war der Teufel und meine Erzeugerin die
fleischgewordene Dunkelheit. Ich bin ein Schatten, der dir
selbst in die Nacht hinein folgen kann.*

Abyssian »Sian« Infernas,
König von Pandämonia und sämtlichen Höllen,
Mitglied der Møriør (alias Der Teufel höchstselbst)

1

*Burg Sylvan
Vor elf Jahren ...*

Während König Saetth gemächlich das Blut von seinem Schwert abwischte, schluckte Lila ihre Wut hinunter.

Er nahm sich alle Zeit der Welt, wie er dort gemütlich auf seinem Thron hockte, und ließ alle anderen zappeln. Nachdem zwei Exekutionen ausgeführt worden waren, blieb nur noch eine einzige Verhandlung übrig.

Meine.

Würde sie das Schicksal ihrer Eltern teilen?

Durch eines der hoch aufragenden Fenster des Thronsaals fiel ein Sonnenstrahl auf den König. Seine blonden Locken und seine kunstvolle Krone – ein Kranz aus vergoldeten Immergrünzweigen – schienen zu leuchten. Sogar die Sonne sehnte sich danach, ihn zu berühren.

Obwohl sie erst dreizehn Jahre alt war, war Lila genauso verliebt in ihn gewesen.

Von allen Seiten ertönte das Geflüster ihrer verräterischen königlichen Cousins und Cousinen.

»Gleich wird Saetth seine kindliche Verlobte enthaupten!«

»Dabei hatte sich das freche Gör doch so daran gewöhnt, die Favoritin des Königs zu sein.«

»Warum heult das kleine Miststück eigentlich nicht?«

»Oder bettelt um sein verfluchtes Leben?«

Heulen oder betteln? Darauf könnt ihr lange warten. Lila stand mit hoch erhobenem Kinn und durchgedrückten Schultern vor Saetth; ihr verhätscheltes Äußeres täuschte über ihre innere Stärke hinweg.

Die Tücken des Feyden-Hofes hatten ihr Mut beigebracht. Was sie aus den Fehlern anderer gelernt hatte, hatte sie Klugheit gelehrt.

Doch nichts hatte ihr ganz und gar unfeydenhaftes Temperament dämpfen können. Immerhin war sie seit ihrer Geburt mit Saetth verlobt, war dazu erzogen worden, Königin seines Reichs zu werden. Gerüchte besagten sogar, sie sei eine wiedergeborene Prinzessin.

Es war der Wunsch des Schicksals, dass sie einmal Königin würde.

Lila hatte zu dieser Gelegenheit ein violettes Seidenkleid angezogen; die Farbe war königlich – und herausfordernd zugleich.

Als der Glockenturm des Schlosses die Stunde schlug, beendete Saetth die Reinigung der Waffe, die er allzeit trug: das Schwert der Ahnen, das verbindende Symbol ihrer königlichen Linie.

Saetth hob die Klinge ins Sonnenlicht und musterte die Schneide mit seinen durchdringenden blauen Augen.

Zu Lilas frühesten Erinnerungen gehörten ihre Seufzer angesichts seines gut aussehenden Antlitzes und dass sie sich ausmalte, wie er ihr Ehemann und ihre Puppen die Untertanen waren, die sie gemeinsam beschützten.

Und dennoch verdächtigte ihr König sie nun des Verrats?

Wie hatten ihre kaltherzigen Eltern nur gegen einen so mächtigen Herrscher eine Verschwörung anzetteln können? Dazu waren sie noch so töricht gewesen, einem Spitzel zu vertrauen, sodass nun das Leben ihres einzigen Kindes auf dem Spiel stand.

An diesem Hof ist Verschwiegenheit mit Überleben gleichzusetzen.

Sie war ihnen immer schon gleichgültig gewesen; nie hatten sie vorgegeben, dass sie mehr als ein wertvolles Pfand sei, was einer der Gründe war, warum sie eine

derartig starke Verbundenheit mit Saetth fühlte, der ihr zumindest Aufmerksamkeit geschenkt hatte ...

Er schob sein Schwert in die Scheide. Dann begann er ihr Verfahren mit einer Frage, während er auf sie hinabblickte: »Warum sollte ich nicht glauben, dass du an der Verschwörung deiner Eltern beteiligt warst, die zum Ziel hatte, mir meine Krone zu stehlen?«

Lila hielt seinem Blick mit ihrem eigenen, unheimlichen, stand. Ihre Verteidigung bestand aus neun Worten: »Weil sie immer noch auf deinem götterverdammten Kopf sitzt.«

Fassungsloses Schweigen.

Saetths Schock verwandelte sich in Belustigung. »Und darum bleibst du auch meine Verlobte, Calliope von Sylvan, die Königin meines Herzens.« Er lachte und betrachtete sie mit einem dem Anschein nach warmen Blick. »Wenn es je ein Mädchen gab, das zum Herrschen geboren war, dann bist du es, Cousine. Aber auch ich wurde zum Herrschen geboren, und ich besitze diese Krone seit Jahrtausenden, weil ich keinerlei Bedrohungen um mich dulde.« Sein Lächeln verschwand, als ob es nie existiert hätte. »Hiermit verbanne ich dich aus unserem Königreich der Wälder.«

Sie sollte ihr geliebtes Sylvan verlassen? Da wäre es Lila beinahe lieber, zu sterben. Die Wälder waren das, was die Sylvaner von den anderen Feyden absetzte. Der Pracht jener gewaltigen Bäume kam einzig und allein die strahlende, penible Ordnung des Lebens bei Hofe gleich.

Erst vor zwei Wochen hatten sich bei einem Ball zu ihren Ehren die Flammen von tausend Kerzen in ihren Juwelen gespiegelt, als Saetth sie zum Tanz geführt hatte. Am nächsten Tag war sie mit springenden Hirschen durch die Wälder gerannt.

Sie von diesem Ort zu trennen, wäre, als ob man das Blut aus ihren Adern lassen würde. »Wohin?«

»In das Reich der Sterblichen.«

Laute des Entsetzens allenthalben. Einige ihrer Cousinen kicherten. Da hätte er sie auch gleich in die Hölle

verbannen können.

Anstatt wie bislang voller Stolz zur Schau zu tragen, was sie zur Mythenweltbewohnerin machte, würde sie von nun an vor den neugierigen Augen der Sterblichen verbergen müssen, was sie als Angehörige ihrer Spezies auszeichnete. Von der Ordnung, die die Feyden so sehr schätzten, würde sie nun in das menschliche Chaos übersiedeln müssen.

»Wir werden sehen, ob meine verwöhnte Rose unter primitiven Menschen überleben kann«, sagte Saetth.

Sie fletschte die Zähne, als sie antwortete: »Vorsicht, Cousin. Diese verwöhnte Rose gedenkt zu gedeihen und scharfe Dornen zu entwickeln.«

Weitere Laute des Entsetzens.

In Saetths Augen flackerte Erregung. Er beugte sich hinab. »Darauf baue ich.«

»Und was, wenn der Feyden-Mörder mich findet?« Rune Dunkellicht, gemeingefährlicher Bogenschütze und einer der Møriør, hatte es sich zur Lebensaufgabe gemacht, die sylvanische Königsfamilie auszulöschen. Lila war eine von nur vierzehn, die noch am Leben waren.

Das Schloss besaß eine Barriere, die die Møriør am Eindringen hinderte, aber überall sonst wäre sie völlig schutzlos.

»Setze deine neuen Dornen gegen ihn ein«, erwiderte Saetth. Als ob man gegen einen dieser monströsen Møriør kämpfen könnte! »Wenn du wahrhaftig die Königin bist, die ich verdiene, wird dir sicherlich etwas einfallen.«

»Wann kann ich zurückkehren?« In sechs Monaten? Einem Jahr?

»Sollte der Zeitpunkt kommen, an dem du deine Loyalität mir gegenüber durch ein großes persönliches Opfer unter Beweis stellen kannst, werde ich dir die Chance bieten, deinen rechtmäßigen Platz an meiner Seite wieder einzunehmen. Bis dahin, warte auf meine Nachricht ...«

2

Der glücklichste Ort der Welt Gegenwart ...

Lila stand auf dem Balkon des Schlosses, in ihrem kornblumenblauen Ballkleid und einer funkelnden Tiara blickte sie hinunter auf die nächtliche Schönheit ihres magischen Königreichs.

Während eine milde Brise hellbraune Strähnen aus ihrem Knoten lockte, erklang unter ihr die Symphonie des Königreichs.

Sie seufzte, als sie an ihren letzten Ball dachte. Der Duft von Rosen und Kerzenwachs hatte die Luft erfüllt, als Saetth sie durch den makellosen Ballsaal gewirbelt hatte.

Sie schloss die Augen, hob den Saum ihres Rockes mit einer behandschuhten Hand an und schwankte -

»Kommen Sie näher und teilen Sie die Magie«, verkündete ein Mensch über die Lautsprecheranlage und riss sie damit aus ihren Träumen. »Die Magie von Walt Disney World!«

Nur schade, dass Lilas Leben eine Illusion war.

Sie wurde dafür bezahlt, sich so zu kleiden. Ihr märchenhaftes Ballkleid bestand aus Polyester und war mit den klebrigen Flecken der sterblichen Kinder bedeckt, die es ehrfurchtsvoll mit bonbonverschmierten Händen berührten: *Bist du wöörklich eine Prüünzessin aus dem Märchen?*

Das bin ich. Das bin ich wirklich. Die spitzen Ohren hatte sie meisterhaft unter ihrer Frisur versteckt.

Mythenweltbewohner machten aus ihrer Existenz ein Geheimnis - paranormale Aktivitäten in Gegenwart von

Menschen wurde schwer bestraft –, daher stellte ein Vergnügungspark voller Sicherheitskameras den schlimmsten Albtraum eines jeden Unsterblichen dar. Lila hatte entschieden, sich Rune dem Bogenschützen zu entziehen, indem sie sich genau dort versteckte, wo jeder sie sehen konnte, und hatte einen Job als sogenannter »face character« angenommen.

Nach jeder Schicht aber zog sie sich auf diesen Balkon in Cinderellas Schloss zurück und tat so, als ob ihre Tiara echt wäre.

Da sie stets fürchtete, vom Bogenschützen oder von Sterblichen entdeckt zu werden, unterhielt sie keinerlei Freundschaften und besaß praktisch kein Sozialleben. Kein Liebesleben. Wenn sie nicht arbeitete, ging sie laufen – wobei sie ihre natürliche Geschwindigkeit drosselte –, um sich danach in ihrer trostlosen Wohnung zu verkriechen und sich mit Schnelllesen zu beschäftigen oder sich online einen weiteren Abschluss zuzulegen.

Lila fiel ein junges Pärchen unter ihr auf. Sie seufzte voller Sehnsucht, als die beiden sich gegen eine Mauer lehnten und zu knutschen begannen. Was sie in diesem Park alles schon gesehen hatte ...

Sie hatte niemals mit einem Mann geschlafen – irgendein Teil von ihr glaubte wohl immer noch daran, sie könnte eines Tages doch Königin werden –, aber sie hatte schon Verschiedenes ausprobiert, seit die Transition in ihre vollständige Unsterblichkeit begonnen hatte.

So wie sich dadurch all ihre Sinne in übernatürlichem Maße schärften, wuchs auch ihre Lust. Mythianer nannten diese Phase Überstimulation. Lila nannte es »rollig«.

Selbst aus dieser Entfernung war sie durch ihre überragende Sehkraft in der Lage, winzige Details zu entdecken. Wie sich die Fingernägel der Frau in die Schultern des Mannes gruben. Wie er sich sanft an ihr rieb ...

Plötzlich begannen die Spitzen ihrer Ohren zu zucken. Vorsicht war geboten – ein anderer Mythianer näherte sich.

»Eine Märchenprinzessin, die vorgibt, eine Märchenprinzessin zu sein?«, sagte eine tiefe Stimme hinter ihr.

Saethh. *Bleib cool, bleib cool. Beruhige dich um Himmels willen!* »Das hat ja echt gedauert, Cousin.« Sie wandte sich zu ihm um und hob den Kopf. Es verschlug ihr den Atem.

Er trug einen maßgeschneiderten beigefarbenen Anzug, der seine langgliedrige Gestalt betonte, sowie sämtliche Herrschaftsinsignien. Seine fesselnden blauen Augen leuchteten amüsiert auf. Das goldblonde Haar fiel ihm mit perfektem Schwung in die Stirn. Seine Schwertscheide verstärkte die königliche Ausstrahlung noch, und auf dem Kopf trug er stolz seine Krone.

Er war der Inbegriff männlicher Perfektion.

Scheißkerl. Wenn man mal von der Tatsache absah, dass er sie verbannt und sie mittlerweile mehr als ein Jahrzehnt damit verbracht hatte, ihn zu verfluchen ... *ich würd's glatt mit ihm tun.* Selbstverständlich war sie zu diesem Zeitpunkt ihrer Entwicklung nicht besonders wählerisch.

»Calliope, du bist zu einer wahren Schönheit herangewachsen.« Sein Blick maß sie von unten bis oben. »Was ist denn das? Deine Augen passen inzwischen zueinander?«

»Eine Kontaktlinse.« Ihr äußeres Erscheinungsbild musste erst einmal genehmigt werden, ehe ihr erlaubt wurde, sich unter die Gäste zu mischen. Ihre unterschiedlich gefärbten Augen hätten diese Prüfung niemals bestanden. »Warum bist du hier?« *Bring mich nach Hause, verdammt noch mal. Ich will einfach nur nach Hause.*

»Wie wäre es denn mit einer angemessenen Begrüßung deines Verlobten?«

Verlobt. War sie tatsächlich immer noch im Rennen, was den Posten der Königin anging? Ihr Herz stockte, aber nicht, weil sie immer noch auch nur das kleinste bisschen in ihn verliebt gewesen wäre.

Lila liebte die Vorstellung, so viel Kontrolle wie nur möglich über ihr eigenes Leben zu haben. Nicht dauernd auf der Hut vor dem Møriør sein zu müssen.

Eine Herrscherin zu sein würde ihr die größte Sicherheit und Kontrolle verschaffen, die sie sich nur erhoffen konnte. »Bist du denn immer noch mein Verlobter? Ich weiß es wirklich nicht, da ich ja *nicht ein einziges verdamntes Mal* etwas von dir gehört habe.«

Die Spur eines Grinsens umspielte seine Lippen. »Ist die Zunge der kleinen Calliope in der Zeit ihrer Abwesenheit etwa noch schärfer geworden?«

Scharf? Du hast ja keine Ahnung, Cousin. Das Exil hatte ihr Temperament nur noch gesteigert.

»Und doch wette ich, sie wird so süß schmecken.« Er packte ihre Schultern und zog sie näher. Um sie zu küssen?

Sie hatte sich schon viel zu lange gefragt, wie sich das wohl anfühlen würde. Vor allem in letzter Zeit. Selbst wenn sie andere Kerle geküsst hatte, hatte sie von Saetth geträumt. Sie konnte nicht leugnen, dass er vermutlich der ideale Partner für sie war, in sozialer, königlicher – und sexueller – Hinsicht.

Hatte er sie etwa auf irgendeine Weise geprägt?

Er beugte sich hinab. Als ihre Lippen aufeinandertrafen, explodierte ein Feuerwerk.

Die allabendliche Acht-Uhr-Feuerwerk-Show. Der Kuss hatte eher weniger damit zu tun. Da hatte sie ja mehr gespürt, als sie mit dem Sterblichen rumgemacht hatte, der Goofy spielte.

Saetth stöhnte, seine Zunge berührte die ihre.

Schon besser, aber immer noch nichts, worüber sie nach Hause schreiben würde. *Nicht dass ich jemals nach Hause schreiben könnte, da meine Heimat in einer*

gottverdammten anderen Dimension liegt und es dafür leider keine Briefmarken gibt.

Sie löste sich von ihm und stemmte sich gegen seine Brust.

Was ihn keineswegs entmutigte. Er ließ sie los. »Süß wie Honig«, murmelte er.

Das war also ihr erster Kuss gewesen. Wie ... enttäuschend.

Mit glühendem Blick wandte er sich um und stützte die Ellbogen auf das Geländer, um das Feuerwerk zu betrachten, das den Himmel mit Flammen überzog.

Sie hatte diese Show schon so oft gesehen, dass sie wusste, dass als Nächstes die Zickzackkaskade in Lila, Rot und Blau kommen würde.

»Wie schlau, Sterbliche als Deckung vor dem Bogenschützen zu benutzen«, sagte er. »Und sich als Märchenprinzessin zu tarnen, ist die kühnste Entscheidung, die du hast treffen können. Warum überrascht mich das nicht?«

Ich kann nicht glauben, dass ich gerade Saetth geküsst habe. »Bist du nun hier, um mich zurückzuholen, oder nicht?«

Er richtete sich auf und sah sie an. »Das bin ich nicht.«

Sie verkniff sich eine Tirade aus Beleidigungen. *Wie lange denn noch?*

»Ich bin mit einer Freundin hergereist, um etwas mit dir zu besprechen. Ah, hier ist sie ja schon.«

Eine atemberaubend aussehende, schwarzhaarige Frau mit goldenen Augen kam auf den Balkon herausspaziert. In ihrem scharlachroten Etuikleid sah sie einfach umwerfend aus. Auf ihrer Schulter hockte eine lebende Fledermaus wie ein Accessoire.

Fraß das Tier da etwa gerade ein Stück Zuckerwatte? In der gewaltigen Umhängetasche der Frau schien ein ganzes Paket von dem süßen Zeug zu stecken.

»Calliope, das ist Nix die Allwissende, die Hellseherin der Walküren.«

Nix? Sie war eine der berühmtesten – oder berüchtigtsten, je nachdem, welcher Allianz man anhing – Unsterblichen auf der ganzen Welt. »Ich habe in meinem *Buch des Mythos* von dir gelesen.« Dieses Buch stellte Lilas einzige Verbindung zur unsterblichen Welt dar und aktualisierte sich nach jeder größeren Schlacht oder Machtverschiebung. »Es ist mir ein Vergnügen, dich kennenzulernen.«

Obwohl Nix eine der bedeutendsten Anführerinnen der Vertas-Allianz war, hieß es, sie sei wahnsinnig. Anstelle einer Begrüßung sagte Nix: »Wolltest du schon einmal mit dem Teufel im blassen Mondlicht tanzen?«

Häh?

»Ich glaube, was Nix dich eigentlich fragen möchte, ist, ob du dir jemals gewünscht hast, gegen die Møriør zurückzuschlagen«, sagte Saetth.

Die auch als die Boten der Verdammnis bekannt waren. »Selbstverständlich.« Gerüchte besagten, dass sich diese Tyrannen von ihrer Seite des Universums aufgemacht hätten, um in dieses einzufallen. Der Bogenschütze bildete ihre Vorhut.

Seitdem sie alt genug war, um zu begreifen, was der Schwarze Mann war, lebte sie in Angst vor ihnen allen.

Gleichzeitig mit ihrer Angst wuchs ihre Wut; diese beiden Emotionen schienen miteinander verflochten zu sein. »Es vergeht keine Minute, in denen ich nicht über sie nachdenke. Ich habe so vieles aufgegeben, um mich vor ihrer Bedrohung zu verbergen.« Sie fügte hinzu: »Während meines *Exils*.«

Saetth hob eine blonde Braue. »Ich sagte dir doch, dass du nach Hause zurückkehren könntest, sobald du ein großes persönliches Opfer gebracht hast, um deine Loyalität zu beweisen. Bist du dazu bereit?«

Lila wurde ganz still und bemühte sich, ihren Herzschlag zu beruhigen. Sie würde *alles* tun, um wieder in Sylvan zu leben.

Alles. »Ja. Und wie?«

»Nix hat mir versichert, dass ein Sieg gegen die Møriør auf dem Schlachtfeld unmöglich ist, aber sie hat uns auch eine einzigartige Gelegenheit verschafft, dieser Allianz einen schweren Schlag zu versetzen.«

Nix zog ein Dossier aus ihrer Tasche und reichte es Lila.

König Abyssian Infernas, der Teufel höchstselbst. Er war der primordiale Dämon der Møriør-Allianz. Lila blätterte durch die Seiten der Akte und überflog seine Beschreibung:

Körperlich makellos ... die Phrase »handsome as the devil«, also »gut aussehend wie der Teufel« entstand aufgrund von Vergleichen zu seinem berühmt-berüchtigten, höchst verführerischen Erzeuger ... von Frauen auf das Hartnäckigste verfolgt und begehrt ...

Unter der Überschrift *Verschiedenes* las sie:

Der älteste noch lebende Dämon ... in allen Waffen geübt, trägt aber schon seit zehn Jahrtausenden dieselbe Streitaxt ... ist imstande, völlig allein eine ganze Armee hinzustrecken ... frisch gekrönter König von Pandämonia, alias Hölle.

Dieses sagenhafte Reich hatte Lila schon immer in ungewöhnlichem Maße gereizt. »Was erwartest du von mir?« Sie schloss die Akte. »Ich habe nie einen Pfeil abgeschossen oder ein Schwert geführt.« Obwohl sie keine Erfahrung im Kampf besaß, hatte sie ausgiebig über Themen wie Krieg, Überleben und Waffen *gelesen*.

Sie war zu allem fähig, konnte ebenso einen Hinterhalt legen wie auch ein Tribok konstruieren – in der Theorie.

»Du besitzt drei angeborene Vorteile, die sogar noch wertvoller sind«, sagte Nix. »Du kannst seine Sprache lesen und schreiben.« Unter vielen anderen. Sprachen zu lernen fiel ihr leicht. »Du hast als Kind gelernt, geistige Blockaden gegen das Gedankenlesen einzurichten.« Als

Schutzmaßnahme am intriganten Hof der Feyden. »Und du bist seine Gefährtin.«

Lila zuckte zusammen. Der Schock traf sie wie ein Fausthieb in den Magen. *Gefährtin???* Sie schwankte und musste sich am Geländer festhalten. »Auf gar keinen Fall. Unter keinen Umständen würde mich das Schicksal mit einem dieser Ungeheuer verbinden.« Ein Gedanke kam auf: *Vielleicht ist meine Faszination für Pandämonia gar nicht so merkwürdig.* Aber sie unterdrückte ihn rasch wieder.

»Du gehörst dem Teufel höchstselbst.« Nix' Augen funkelten. »Du wirst dich in die Hölle begeben und diese Verbindung dazu nutzen, Informationen von ihm zu sammeln: Pläne für bevorstehende Kämpfe, Einzelheiten über seine Allianz und so weiter. Ich bin besonders erpicht darauf, etwas über Orion zu erfahren, den Anführer der Møriør.«

In die Hölle begeben? Darüber zu lesen und diesen Ort aufzusuchen, waren zwei ganz und gar verschiedene Dinge.

»Sobald du ihre Schwächen ausgemacht hast, werden wir dich herausholen«, fügte Saetth hinzu.

Lilas Handfläche schwitzte dermaßen, dass ihr Opernhandschuh völlig durchnässt war, mit dem sie das Dossier umklammert. »Ihr wollt, dass ich als Spionin tätig werde? Dieses Reich der Sterblichen ist ja schon schlimm genug, aber wenigstens bin ich nicht *verdammt*.« Und habe keinen Gefährten!

Wie hatte das Schicksal sie nur dermaßen verarschen können? Lilas Tiara musste zu eng sein. Sie hatte wohl den Blutfluss zum Gehirn unterbrochen oder so.

Saetths Lippen wurden schmal. »Als ich Nix' Plan zum ersten Mal hörte, klang es so, als ob ich ein Lamm in die Höhle des Löwen senden würde. Aber der Instinkt wird den Dämon dazu zwingen, dich zu beschützen und für dich zu sorgen.«

»Und auch dazu, mich zu der Seinen zu machen.« Bei diesem Gedanken stieg Übelkeit in ihr auf.

»Ich habe Saetth versichert, dass der Dämon dich weder verletzen kann noch wird. Abyssians zärtliche Gefühle für dich werden es dir leichtmachen, ihm seine Geheimnisse zu entlocken«, sagte Nix.

Sie tippte sich mit einer pinkfarbenen Klaue gegen das Kinn. »Selbstverständlich kann es sein, dass du diese Gefühle wirst fördern müssen ...«

»Fördern? Ihr wollt also, dass ich ein Ungeheuer verführe, das einer ganzen Gruppe von Ungeheuern angehört, die ich mein Leben lang gehasst und gefürchtet habe? Das wird ja immer besser!«

»Du musst ja nicht bis zum Ende gehen.« Nix zwinkerte.
»Nur beinahe.«

Völlig entsetzt fragte Lila Saetth: »Es würde dir nichts ausmachen, wenn mich ein anderer Mann berührt? Wenn ein Møriør deine zukünftige Königin anfasst?«

Er seufzte, als ob er ihre Einstellung ermüdend fände.
»Vielleicht wenn ich selbst ein Dämon wäre. Aber ich bin etwas Besseres. Ich weiß, dass dies der einzige logische Weg ist, und ich werde nicht von primitiven Instinkten geleitet.«

Nix zog mehr Zuckerwatte für die Fledermaus aus der Tasche. »Apropos Instinkte ... Es wäre möglich, dass Abyssian in letzter Zeit ein klitzekleines bisschen dämonischer geworden ist. Aber wer ist das nicht, wo doch die Akzession kurz bevorsteht, hab ich nicht recht? Verhalte dich nur immer schön lebhaft in seiner Gegenwart, bloß um ganz sicherzugehen. Das wird ihm gefallen.«

Lebhaft? Manchmal drohte Lila an ihrer Wut auf die Møriør geradezu zu ersticken.

»Wenn es irgendeine Alternative gäbe, würde ich sie ergreifen«, bemerkte Saetth.

Nix' Blick zuckte zu ihm, und Lila hätte schwören können, einen Funken ... Feindseligkeit in den Augen der Walküre auszumachen.

Doch es war so schnell vorbei, dass Lila sicher war, sich alles nur eingebildet zu haben. »Ich wollte doch nur wieder nach Hause«, sagte sie, auch wenn die Gelegenheit, sich an einer Verschwörung gegen die Schwarzen Männer zu beteiligen, durchaus seinen Reiz besaß.

Als sie an die endlosen Albträume dachte, die sie ihnen verdankte – wie sie von ihrem eigenen Schrei erwachte, immer noch den Pfeil des Feyden-Mörders in ihrer Brust spürte –, wallte Zorn in ihr auf.

Und Saetth trug einen Großteil der Schuld daran. Er war es, der sie mit einigen wenigen Habseligkeiten ins Reich der Sterblichen geschickt hatte. Ohne Ausweis oder Geld. Ohne Möglichkeit, ihn zu kontaktieren.

Zunächst hatte sie immer wieder versucht, sich sein Verhalten verstandesmäßig zu erklären: *Immerhin wollten meine Eltern ihn ermorden.*

Doch in letzter Zeit hatte sie entschieden, ein Arschloch ein Arschloch zu nennen.

»Wenn du diese Mission erfüllst«, sagte Saetth, »wirst du nach Hause kommen. Als meine Königin.«

Lila hatte drei kaum zu erfüllende Träume: in Sicherheit in Sylvan zu leben, Königin zu sein und eine Familie zu gründen, die ebenfalls in Sicherheit leben würde. Außerdem hegte sie die schwache Hoffnung, dass sie sich eines Tages verlieben würde.

Saetth konnte drei dieser Dinge wahr werden lassen. Er war Mittel zum Zweck.

Dafür musste sie nur ihre kitschigen Hoffnungen aufgeben. *Als Mitglied der berechnenden königlichen Familie der Feyden sollte das für mich kein Problem darstellen.*

»Du weißt, dass wir das perfekte Paar sein werden. Mit deinem genialen Verstand und meiner Rücksichtslosigkeit werden wir unaufhaltsam sein. Was bedeutet, dass Sylvan unaufhaltsam sein wird.« Er blickte auf sie hinab. »Wir werden deinen Erfolg mit einer Hochzeit feiern. Du hast dir

doch immer eine eigene Familie gewünscht. Du könntest unser Baby willkommen heißen, ehe das Jahr vorbei ist. Wir werden gleich nach deiner Rückkehr daran zu arbeiten beginnen.«

»Meiner *Rückkehr*.« Es kam Lila vor, als hätte man ihr ein Glas kaltes Wasser ins Gesicht geschüttet. »Nachdem ich den ältesten noch lebenden Dämon verführt habe.« Trotz ihrer Fummelei mit diversen Disney-Figuren war Lila nicht gerade eine erfahrene Verführerin.

Nix schmolte. »Aber du musst ja nicht das volle Programm durchziehen.« Dann wurde die Hellseherin übergangslos ernst, und ein spektakulärer Blitz durchzuckte den Himmel. Die Menschenmenge unter ihnen stieß *Oohs* und *Aahs* aus – sie hielten das Ganze für einen Teil der Show. Es folgte ein Donnerschlag, der das ganze Schloss erbeben ließ. »Ich habe diese Zukunft vorhergesehen: Wenn du in die Hölle reist, wirst du Sylvan vor den Møriør retten. Dein Volk wird aufgrund deines Opfers in Sicherheit sein. *Für eine Ewigkeit von Ewigkeiten*.«

Wir haben es wohl mit einer kleinen Drama-Queen zu tun, oder?

»Außerdem habe ich vorhergesehen, dass die Møriør Sylvan den Krieg erklären werden, solltest du *nicht* in die Hölle reisen. So wie sie mein Zuhause dem Erdboden gleichgemacht haben, werden sie auch das eure zerstören. Dann wird der Bogenschütze seine neue Stellung im Feydenreich dazu benutzen, weitere Angehörige der königlichen Familie zu finden.«

Ihre Cousins und Cousinen waren Lila ziemlich egal; sie deckten das gesamte Spektrum von schäbig bis niederträchtig ab. Das Einzige, was ihr je am Herzen gelegen hatte, war ihr eigenes Überleben, und vielleicht noch das von Saetth. »Wenn der Dämon weiß, dass ich eins der spezifischen Ziele des Bogenschützen bin, könnte er mich seinem Verbündeten ausliefern, auch wenn er mein ...

Gefährte ist.« Ein Satz, von dem sie nie gedacht hätte, ihn einmal zu sagen. »Und dann habe ich keine Gelegenheit, irgendetwas zu *fördern*.« *Fang jetzt bloß nicht an zu kotzen.*

Nix schüttelte den Kopf. »Bei deinem menschlichen Akzent und deiner draufgängerischen Art, wird er niemals den Verdacht hegen, du könntest Prinzessin von Irgendwas sein – solange du nur nicht zu erkennen gibst, dass du weißt, dass du seine Gefährtin bist.«

Die Zerstörung Sylvans versus Thron und Familie.

Während Lila in den letzten Jahren ums Überleben kämpfen musste, hatte sie zumindest immer die Hoffnung gehabt, in ihr geliebtes Königreich zurückkehren zu können. Würde sie tatenlos zusehen, wie es vernichtet wurde, nur weil sie nicht bereit war, sich für ihr Volk zu opfern?

Ist es nicht genau das, was Königinnen tun – Opfer bringen? »Wie soll ich denn anfangen?«

»Führe einfach dein ganz normales Leben weiter, es ist eine ausgezeichnete Tarnung. Wir werden die Infiltration vorbereiten«, sagte Nix.

»Wie?«

Der Blick der Walküre verlor den Fokus. Sah sie gerade die Zukunft? »Ich habe den Höllenkönig informiert, dass sich seine Gefährtin irgendwo im Universum befindet und nur darauf wartet, von ihm entdeckt zu werden, und ihm eine Beschreibung von dir gegeben. Er hat bereits ein Kopfgeld ausgesetzt. Wenn die Zeit gekommen ist, werde ich sicherstellen, dass du gefangen genommen und ihm wohlbehalten übergeben wirst. Selbstverständlich darfst du den Zeitpunkt nicht kennen, da die Gefangennahme echt aussehen muss.«

Dieser Plan klang zunehmend gefährlicher. »*Falls* ich dem zustimmen sollte, müsste ich warten, bis ich vollständig unsterblich bin.« Die Frauen in Lilas Familie machten die Transition für gewöhnlich mit dreiundzwanzig

durch, das hieß, dass sie längst überfällig war. Bis dahin war sie allerdings genauso verletzlich wie ein Sterblicher und es wäre idiotisch, in direkte Konfrontation mit Unsterblichen zu gehen. »Vielleicht in ein paar Wochen.«

»Die Ereignisse um die Møriør überschlagen sich«, sagte Nix. »So viel Zeit kann ich dir nicht geben.«

»Du hast den Kontakt mit der Mythenwelt verloren, daher weißt du nicht, wie schlimm es geworden ist«, sagte Saetth zu Lila.

»Ich habe im *Buch des Mythos* gelesen und bin auf dem Laufenden, was die bedeutenderen Schlachten der Møriør angeht.« Wenn man diese einseitigen Gemetzel denn als Schlachten ansehen wollte.

»Es ist genauso wichtig, was hinter den Kulissen vorgeht.« Mit zusammengezogenen Brauen fuhr Saetth fort: »Dieser feige Feyden-Mörder hat erst vor Kurzem einen heimtückischen Angriff auf mich durchgeführt. Er hat das Schwert der Ahnen zerstört.«

»Willst du mich verarschen?« Lilas Blick wanderte zur Scheide an Saetths Hüfte. Als sie genauer hinsah, erkannte sie, dass er ein anderes Schwert trug – nicht die Klinge des Königs. Das versetzte ihr einen genauso großen Schock wie alles andere, was sie heute Abend erfahren hatte.

Das Schwert, mit dem ihre Eltern geköpft worden waren, existierte nicht mehr.

Die Møriør hatten einen weiteren Sieg errungen. Wollte sich Lila also verstecken, während sie ihren Angriff auf das Königreich fortsetzten?

Niemals.

Sie wandte sich Nix zu. »Wann würde die ... Gefangennahme denn stattfinden?«

»Eher früher als später.«

Lilas Ohren zuckten. Sie blickte mit zusammengekniffenen Augen in die gleichgültige Miene der Walküre. »Ich muss wissen, wie lange ich in der Hölle

sein werde und die Einzelheiten über meine Rettung kennen.«

»Du wirst dort bleiben, bis der Dämon dir sagt, was ich wissen will, und wir werden dich herausholen, sobald es nötig ist.«

Lila schüttelte den Kopf. »Du musst mir schon ein bisschen mehr geben.«

»Nein.«

»Nein?«

»Ja.« Die Hellseherin zuckte mit den Schultern und versetzte damit ihre Fledermaus in Aufruhr. »Einige Einzelheiten übersteigen deinen Feydengrad.«

»Feydengrad? Hast du das wirklich gerade gesagt?« *Du darfst der Walküre auf keinen Fall eine aufs Maul hauen.*

Saethth nahm Lilas Hand und lenkte ihre Aufmerksamkeit damit wieder auf sich. »Du musst Vertrauen in Nix' Plan haben. Sie weiß, was am besten für Sylvan ist. Ich würde das nicht von dir verlangen, Cousine, wenn die Alternativen nicht so furchtbar wären.«

»Du *verlangst* von mir, mich in eine Hochburg der Møriør zu begeben?«

»Alles wird gut«, sagte er. »Denk immer daran: Ein Dämon kann seiner Gefährtin nichts antun.«